

Wohnungsnot: Es „brennt lichterloh“

„Sozialer Sprengstoff“ auch in Lingen / Mittelschicht ebenfalls betroffen

Thomas Pertz

Kann die Stadt Lingen den „sozialen Sprengstoff Wohnungsnot“, wie der Titel einer Fachtagung im Ludwig-Windthorst-Haus hieß, entschärfen? Die kommunale Wohnungsbaugenossenschaft „Lingener Wohnbau“ (LWB) ist ein Instrument. Aber es gibt ein Problem.

Eingeladen zu diesem Fachtag mit 130 Teilnehmern aus der Wohnungswirtschaft, der Industrie, Kommunen und Sozialverbänden hatte der SKM-Diözesanverband Osnabrück. „Es ist schon nicht mehr fünf vor zwölf“, beschrieb Heiner Pott, Vorsitzender des SKM Lingen, die Situation auf dem Wohnungsmarkt.

Dabei geht es nach seinen Worten inzwischen schon gar nicht mehr um die sogenannten „sozial Schwächeren“ in der Gesellschaft, die kaum oder gar keine Chance mehr auf bezahlbaren Wohnraum haben.

Auch die breite Schicht der Bevölkerung, der Mittelstand, sei betroffen. Was kann eine Stadt wie Lingen tun, um das Angebot auf dem Wohnungsmarkt zu vergrößern?

Die Lingener Wohnbau und die Zinsen: Eine Möglichkeit bietet die kommunale Wohnungsbaugenossenschaft LWB.

Sie war Ende 2017 an den Start gegangen. Zu den Gründern gehörten die Stadt Lingen, das Christophorus-Werk und das Bonifatius-Hospital, die Volksbank Lingen, die evangelisch-lutherische Johanneskirchengemeinde, die katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius und die Vertreter der Stadtratsfraktionen.

Ein Projekt der LWB am Brockhauser Weg ist inzwischen abgeschlossen. Alle 74 Wohnungen dort sind belegt, 5,60 Euro pro Quadratmeter kostet die Miete. Das



Alle 74 Wohnungen am Brockhauser Weg in Lingen sind vermietet. Gebaut hat sie die Wohnungsbaugenossenschaft Lingener Wohnbau. Foto: Thomas Pertz

Sozialer Frieden gefährdet

KOMMENTAR



Thomas Pertz
t.pertz@noz.de

Ein konkretes Ergebnis wie die Vereinbarung über die Gründung eines Aktionsbündnisses wäre Heiner Pott am liebsten gewesen. Das hat der frühere Lin-

gener Oberbürgermeister und heutige Vorsitzende des SKM beim Fachtag „Sozialer Sprengstoff Wohnungsnot“ nicht bekommen. Zufrieden sein kann er dennoch. Seine Botschaft ist angekommen.

Denn am Ende der Veranstaltung im Ludwig-Windthorst-Haus war jedem klar – vielleicht noch deutlicher als vorher schon –, dass der Mangel an bezahlbaren Wohnungen auch in dieser Region das Potenzial hat, den sozialen Frieden zu gefährden. Und es deshalb höchste Zeit ist, alle Handlungsmöglichkeiten auch vor Ort auszuschöpfen.

zweite mit 33 Wohnungen entsteht an der Ecke Dieckstraße/Brockhauser Weg.

Für weitere Projekte ist aktuell nicht genug Eigenka-

pital der Genossenschaft vorhanden. Ein Problem, das wegen der gestiegenen Zinsen auf dem Kapitalmarkt nicht leicht zu lösen ist.

Luft nach oben ist da noch genug. Die Stadt Lingen als stärkster Wirtschaftsstandort im Emsland ist hier besonders gefordert. Sie engagiert sich mit ihrer Wohnbaugenossenschaft bereits durchaus erfolgreich. Aber das allein wird nicht reichen, wie die aktuellen Probleme beim Versuch der Kapitalaufstockung der kommunalen Genossenschaft beweisen. Ist sie selbst nicht auch finanzstark genug, mehr Geld in die Hand zu nehmen?

Außerdem sind weitere Bündnisse notwendig, in denen sich zum Beispiel auch die Unternehmen in

Lingen mehr einbringen müssen. Wenn potenzielle neue Mitarbeiter vor Ort keine Wohnung finden, suchen sie sich diese nebst Arbeitsplatz eben woanders.

Es bringt im Übrigen nichts, auf „die Politik“ im fernen Berlin zu schimpfen, um Wohnungsnot in der eigenen Kommune zu bekämpfen. Eigeninitiative ist gefragt.

Einen Beitrag zur Verbesserung der Situation kann auch jeder Bürger leisten: Indem zum Beispiel Nachverdichtung vor der eigenen Haustür mehr Akzeptanz findet. Auch wenn's schwerfällt.

Haushalt stehen auf Antrag von CDU und FDP immerhin 1,25 Millionen Euro bereit, mit denen die Stadt zusätzliche Anteile kaufen kann.

Da aktuell anderswo bereits Zinsen von über vier Prozent für Festgeld über einen Zeitraum von einem Jahr gezahlt werden, hat es die Lingener Genossenschaft mit einer Rendite von um die ein Prozent im Angebot schwer, zusätzliche Kapitalgeber zu finden.

Job mit Tariflohn, aber drei Kinder – dann wird's mit der Miete schon eng:

Dabei drängt die Zeit. „Wenn ein tariflich bezahlter Mitarbeiter von uns mit seinen drei Kindern ein Problem hat, in Lingen Wohnraum zu finden, dann reden wir nicht über soziale Ränder, dann brennt es lichterloh“, beschrieb der Lingener Bauunternehmer Andreas Mainka den Ernst der Lage.

Christian Lieberknecht, Geschäftsführer im Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen, sprach vor dem Hintergrund der gestiegenen Materialkosten und energetischen Vorhaben von 18 Euro Miete pro Quadratmeter in Neubauten. Unerschwinglich auch für Durchschnittsverdiener, wie in der Veranstaltung im LWH betont wurde.

Explosive Stimmung: Das sorgt für wachsenden Frust und Unmut bei den Betroffenen. Pott machte auf der Fachtagung im Windthorst-Haus eine bundesweit explosive Stimmung aus: „Wenn das Vertrauen der Bürger in die Handlungsfähigkeit des Staates verloren geht, bekommen die Kräfte von rechts Auftrieb“, verwies der frühere Oberbürgermeister auf das Erstarken der AfD. „Ihnen dürfen wir aber keinen Millimeter Raum geben.“ Gefordert sei deshalb ein gemeinsames Handeln vor Ort – jetzt.

Kapitalaufstockung: Über sieben Millionen Euro als Kapitalaufstockung sind nach Angaben von Lingens Oberbürgermeister Dieter

Krone notwendig, um weitere Maßnahmen der LWB zur Schaffung von günstigem Wohnraum in Lingen zu realisieren. Im städtischen